PROGRAMM

DES K. K.

ERSTEN (KATH.) STAATSGYMNASIUMS

IN

TESCHEN.

FÜR DAS SCHULJAHR 1869.

VERÖFFENTLICHT DURCH DIE DIRECTION.

TESCHEN,
Buchdruckerei von Karl Prochaska.
1869.

Inhalt:

Ueber Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Epitheta bei Sophokles.

Die Sprache in den Tragödien des Aeschylus zeigt noch eine sehr bedeutende Fremdartigkeit; einstimmig erwähnen in dieser Hinsicht die Nachrichten der Alten seine *μεγαλοφωνία*, wobei besonders die häufige Anwendung von Ausdrücken bemerkt wird, welche dann als ungebräuchliche, als *γλῶσσαι* bezeichnet wurden; dies bezieht sich weniger auf das Dialektische seiner Sprache als auf die Kühnheit seiner Compositionen.

Bei Sophokles ist dies in viel geringerem Masse der Fall. Für seine *λέξις* ist die plutarchische Stelle (Mor. 79 B) bezeichnend, wo er von sich selbst sagt, er habe den *ὄγκος* des Aeschylus, d. h. das Majestätische, Gewaltige, Schwülstige der äschyleischen *λέξις* überwunden, ohne dass deshalb die Ausdrucksweise zur Prosa herabsteigt. (Plut. Mor. 79 B: *ὁ Σοφοκλῆς ἔλεγε, τὸν Αἰσχύλου διαπεπαιχὼς ὄγκον, εἶτα τὸ πικρὸν καὶ κατάτεχνον τῆς αὐτοῦ κατασκευῆς, τρίτον ἤδη τὸ τῆς λέξεως μεταβάλλειν εἶδος, ὅπερ ἐστὶν ἠθικώτατον καὶ βέλτιστον.*)

Nur im Gebrauche der Epitheta finden wir auch bei Sophokles viele Eigenthümlichkeiten, besonders eine eigenthümliche Kühnheit und Prägnanz in der Anwendung zusammengesetzter Epitheta. Während in der epischen Sprache die epitheta ornantia vorherrschend sind, werden sie bei Sophokles zu significantia, indem solche Epitheta angewendet werden, welche für die eben erfolgende Schilderung massgebend sind. So bildet er theils ganz neue adjectiva composita, theils finden wir solche in einer vom gewöhnlichen Sprachgebrauche ganz abweichenden Weise angewendet. Kein Theil des Compositums ist jedoch bedeutungslos, jeder hat seine Berechtigung; vgl. Schmidt de ubertate dictionis Sophocleae I, pag. 8: Quot vocabula apud Sophoclem, totidem sensus exprimuntur, unaque voce composita plures una continentur notiones, quos diligentius si indagaveris sententiam, omnes animo persentisces.

Dazu kömmt aber noch eine Fülle des Ausdrucks, die sich theils in der Gegenüberstellung von Gegensätzen, theils in der Verbindung von gleichbedeutenden Ausdrücken zeigt, worüber Lobeck zu Aias pag.

140 bemerkt: epitheta non solum ad distinctionem pertinent, sedvel maxime ad emphasin et energiam ut *εἰλίποδες βοῦς, θηλύτεραι γυναῖκες, ὑγρὰ ἅλς, ὑγρὰ θάλασσα* cet.

Ich habe mir vorgenommen, die in den sophokleischen Tragödien vorkommenden Fälle von eigenthümlichem Gebrauche sowohl einfacher als zusammengesetzter Epitheta in möglichster Vollständigkeit zu sammeln und nach bestimmten Gesichtspunkten zu gruppiren.

Eine vollständige Arbeit hierüber giebt es meines Wissens bis jetzt nicht; in den verschiedenen Ausgaben der sophokleischen Tragödien ist zwar öfter auf einzelne Fälle hingewiesen, aber noch lange keine Vollständigkeit der Angaben erreicht. Nach Einer Seite, der bei Sophokles beliebten Fülle des Ausdrucks sind zwei Programmarbeiten von Schmidt „de ubertate dictionis Sophocleae“ von grossem Belange. Eine im Jahre 1865 erschienene Dissertation von Johannes Schmidt „de epithetis compositis in tragoedia Graeca usurpatis“ beschränkt sich einerseits auf die epitheta composita und umfasst andererseits ausser Sophokles auch Aeschylus und Euripides, scheint mir aber nicht ganz vollständig zu sein. In demselben Jahre erschien im Programme des Brünner deutschen Gymnasiums eine Arbeit von Adalbert Kotsmích „Ueber die Composita im Griechischen, insbesondere bei Sophokles,“ welche Substantiva, Adjectiva und Verba composita umfasst und dieselben sowol in Hinsicht ihrer Form als ihrer Bedeutung betrachtet, jedoch auf die von der gewöhnlichen Sprache abweichenden Gebrauchsweisen nicht näher eingeht.

Die gesammte Diction des Sophokles betrifft Linker's Arbeit „de cothurno Sophocleo,“ die jedoch nicht erschöpfend ist. Für viele Stellen endlich giebt auch das Ellendt'sche Lexicon Sophocleum genügende Erklärung.

A.

Eine der Sprache der Tragödie sehr geläufige Gebrauchsweise ist die sogenannte traiectio attributorum oder *ἐναλλαγὴ ἐπιθέτων*, welche darin besteht, dass das Epitheton anstatt zum abhängigen Worte zum regierenden gesetzt wird, was aber nicht umgekehrt geschieht. Eine Beschränkung liegt darin, was Hermann über die Enallage bemerkt: ita solent tragici epitheta nominibus non suis applicare, dummodo notiones, quibus opus est, in tota verborum complexione adsint.

Die bei Sophokles vorkommenden Fälle sind ziemlich zahlreich; jedoch werden sich viele derselben darauf zurückführen lassen, dass häufig das Substantiv mit dem Genetiv wie zu einem Compositum, zu

Einem Begriffe verschmolzen ist. Allerdings ist die Entscheidung über den letzteren Punkt zuweilen der Willkür unterworfen. Solcherlei Umschreibungen Eines Begriffes finden häufig bei Wörtern wie *δέμας*, *κάρα*, *ὄμμα*, *ὄνομα*, *σέβας*, *φύσις* u. a. m. statt, besonders also bei Angabe von Körpertheilen.

Die einzelnen Stellen sind nach der in der Schneidewin-Nauck'schen Ausgabe bestehenden Reihenfolge der Tragödien angeführt, indem die Aufeinanderfolge bezüglich der Zeit der Abfassung nicht genau oder gar nicht (z. B. Trachinierinen) sich bestimmen lässt.

Aias. 8. *κυνὸς Λακαίνης — εὔρινος βάσις* „der spürkräftige Schritt eines lakonischen Hundes," statt *βάσις κυνὸς εὐρίνου*.

54. *λείας ἄδαστα βουκόλων φρουρήματα*, worin *ἄδαστα* dem Sinne nach eigentlich zu *λείας* gehört: „Die von Hirten gehüteten Rinder der noch unvertheilten Beute." (*βουκόλων* ist genet. subject., *λείας* bezeichnet die Zugehörigkeit, beides abhängig von *φρουρήματα*).

351. *ἴδεσθέ μ' οἷον ἄρτι κῦμα φοινίας ὑπὸ ζάλης ἀμφίδρομον κυκλεῖται* statt *κῦμα φοίνιον ὑπὸ ζάλης* „seht, welch' blutige Woge mit Brausen mich umwirbelnd dreht."

860. *ὦ πατρῷον ἑστίας βάθρον* anstatt *πατρῴας ἑστίας* „o, meines Vaterheerdes Sitz."

872. *ἡμῶν γε ναὸς κοινόπλουν ὁμιλίαν* „unsere Schiffsgenossenschaft;" das Epitheton gehört eigentlich zu *ἡμῶν*. Von dieser Stelle noch später unter C.

Vers 986 f. *μή τις ὡς κενῆς σκύμνον λεαίνης δυσμενῶν ἀναρπάσῃ* gehört nicht hieher, wie Wolff will; *κενῆς* ist proleptisch zu fassen „so dass sie beraubt ist."

Philoktet. 159. *οἶκον μὲν ὁρᾷς τόνδ' ἀμφίθυρον πετρίνης κοίτης*, anstatt *πέτρινον*, das eigentlich zu *οἶκον* gehört.

952. *ὦ σχῆμα πέτρας δίπυλον* statt *διπύλου πέτρας*, indessen bildet *σχῆμα πέτρας* fast Einen Begriff, wie 1081 *κοίλας πέτρας γύαλον*; ebenso in den folgenden zwei Fällen:

1124. *πολιᾶς πόντου θινός*, wo *πόντου θινός* Einen Begriff bildet, und

1464. *ὦ Λήμνου πέδον ἀμφίαλον* „o, Lemnos' umflutheter Boden."

Oedipus Tyrannos. 40. *ὦ κράτιστον — Οἰδίπου κάρα*, worin *Οἰδίπου κάρα* in Einen Begriff verschmilzt; ebenso die folgenden:

869. *θνατὰ φύσις ἀνέρων* statt *θνατῶν; φύσις ἀνέρων* Ein Begriff,

950. *φίλτατον γυναικὸς Ἰοκάστης κάρα*.

1207. *κλεινὸν Οἰδίπου κάρα* und 1235 *θεῖον Ἰοκάστης κάρα*.

Vergleichbar ist auch 108 *τόδε ἴχνος αἰτίας*, wo das pron. demonstr. anstatt zu *αἰτίας* zum regierenden Worte gesetzt ist; und 1376 *ἡ τέκνων δῆτ' ὄψις ἦν ἐφίμερος βλαστοῦσ'(α)*; anstatt des Prädicats *βλαστοῦσα*

hätte man erwartet *βλαστόντων*, auf *τέκνων* bezogen; ferner 1400 *τοὐμὸν αἷμα — ἐπίετε πατρός* statt *τὸ αἷμα τοὐμοῦ πατρός.*

Eine Umschreibung Eines Begriffes durch Substantiv mit einem Genetiv und daraus erklärliche Enallage ist noch 1034: *λύω σ' ἔχοντα διατόρους ποδοῖν ἀκμάς.* Hiebei ist zu bemerken, dass bei üblichen Umschreibungen der Genetiv auch weggelassen wird und dann aus dem Epitheton zu entnehmen ist, was zu ergänzen sei, so Oed. Tyr. 1243 *κόμην σπῶσ' ἀμφιδεξίοις ἀκμαῖς*, wobei zu ergänzen ist *χεροῖν*, also = *ἀμφοῖν χεροῖν.*

Oedipus Colon. 1525. *ἐπακτοῦ δορός γειτόνων* anstatt *δορὸς ἐπακτῶν γειτόνων.*

Antigone. 794. *νεῖκος ἀνδρῶν ξύναιμον* anstatt *νεῖκος ἀνδρῶν ξυναίμων.*

862. *ματρῷαι λέκτρων ἆται* anstatt *ματρῴων λέκτρων ἆται.*

864 f. *κοιμήματά τ' αὐτογέννητ' ἐμῷ πατρὶ δοσμόρῳ ματρός* anstatt *αὐτογεννήτῳ* „Umarmungen der Mutter mit meinem unglücklichen Vater, den sie selbst geboren."

979 f. *κατὰ δὲ τακόμενοι μέλεοι μελέαν πάθαν κλαῖον ματρός, ἔχοντες ἀνύμφευτον γονάν.* Der Scholiast erklärt *ὅτι ἐπὶ κακῷ νυμφευθεῖσα δυςτυχεῖς αὐτοὺς ἔτεκεν.* Der Genetiv *ματρός* ist auch zu *γονάν* zu ziehen und dann steht *ἀνύμφευτον* statt *ἀνυμφεύτου* = *ἀνύμφου* oder *κακονύμφου.* Für den Gebrauch des Ausdrucks *γονὰν ἔχειν ματρός* bietet einen Vergleich O. C. 972 f. *ὃς οὔτε βλάστας πω γενεθλίους πατρός, οὐ μητρὸς εἶχον, ἀλλ' ἀγέννητος τότ' ἦ.* Jedoch passt dasjenige, was oben als Hermann's Bemerkung über die Enallage angeführt wurde, auf unseren Fall sehr wenig, weil sich bei aller Kühnheit doch nicht annehmen lässt, dass die *γονά* selbst *ἀνύμφευτος* genannt werden könne. Nauck hält daher die Stelle für verderbt.

Als eine blosse Umschreibung ist Antig. 26 anzunehmen: *τὸν δ' ἀθλίως θανόντα Πολυνείκους νέκυν* für *θανόντος Π. ν.*, wo das Participium zum regierenden Substantiv statt zum regierten gesetzt ist.

Elektra. 159. *κρυπτᾷ τ' ἀχέων ἐν ἥβᾳ* für *κρυπτός* (von Orestes gesagt).

162. *Διὸς εὔφρονι βήματι* für *εὔφρονος*; ob übrigens *βῆμα* = *πομπή* sei, welche Bedeutung hier erforderlich, ist sehr zweifelhaft, da *βῆμα* sonst nicht mit activer Bedeutung erscheint. Daher vermuthet Burges *νεύματι* („Wink").

492 f. *ἄλεκτρ' ἄνυμφα — γάμων ἁμιλλήματα* („infausti ominis nuptiae" Ellendt). Beide Epitheta gehören eigentlich zum Genetiv, also *ἀλέκτρων, ἀνύμφων* = *δυςλέκτρων, κακονύμφων γάμων.* Zugleich ein Beispiel einer Fülle des Ausdrucks für die einfache Bezeichnung „gottlos."

681 f. *το κλεινὸν Ἑλλάδος πρόσχημ' ἀγῶνος. κλεινός* gehört eigentlich zum Genetiv *ἀγῶνος*; aber *πρόσχημ' ἀγῶνος* „die herrliche Festversammlung" ist gesetzt anstatt des Wortes *ἀγών* mit dem entsprechenden adjectivischen Ausdrucke. Das regierende Substantiv bezeichnet hier die Eigenschaft und der Genetiv enthält den Hauptbegriff. Solche Fälle bei Homer sehr zahlreich, besonders der Gebrauch des Genetivs zur Bezeichnung des Stoffes, der Materie. (Krüger II, 47, 8, 1). Häufig tritt dann noch ein zweiter Genetiv hiezu, wie hier *Ἑλλάδος*, das von dem ganzen Ausdrucke *πρόσχημ' ἀγῶνος* abhängig ist. Aehnliche Beispiele: Aias. 308, wo zu *ἐν ἐρειπίοις νεκρῶν* noch *ἀρνείου φόνου* hinzugefügt ist; vgl. auch Antig. 929 f., wo von *ῥιπαί* die Verbindung *ἀνέμων ψυχῆς* („Seelenstürme") abhängt.

1071. *τέκνων διπλῇ φύλοπις* anstatt *διπλῶν*.

1104. *ἡμῶν ποθεινὴν κοινόπουν παρουσίαν*; das Epitheton *κοινόπουν* gehört eigentlich zu *ἡμῶν* wie Aias 872 *ἡμῶν — κοινόπλουν ὁμιλίαν*.

1390. *τοὐμὸν φρενῶν ὄνειρον* anstatt *ἐμῶν*, aber *φρενῶν ὄνειρον* bildet Einen Begriff, wie das deutsche „Herzensahnung"; vgl. Aias 860 *ἑστίας βάθρον* „Heerdsitz."

Trachin. 357. *ὁ ῥιπτὸς Ἰφίτου μόρος* für *ῥιπτοῦ* „das Geschick des hinabgeschleuderten Iphitos." Wahrscheinlicher aber lässt sich dieser Fall auf eine andere Weise erklären, wovon noch später die Rede sein wird.

656. *πολύκωπον ὄχημα ναός*, worin aber *ὄχημα ναός* blosse Umschreibung ist, wie Aesehyl. Prom. 468. *λινόπτερ' ηὗρε ναυτίλον ὀχήματα*.

669 f. *ὥςτε μήποτ' ἂν προθυμίαν ἄδηλον ἔργου τῷ παραινέσαι λαβεῖν*, *ἄδηλον* gehört eigentlich zu *ἔργου* „eines Werkes, dessen Erfolg ungewiss ist."

817 f. *ὄγκον γὰρ ἄλλως ὀνόματος τί δεῖ τρέφειν μητρῷον*, worin *μητρῷον* eigentlich zu *ὀνόματος* gehört „den Stolz, die Würde des Mutternamens."

831 f. *Κενταύρου — δολοποιὸς ἀνάγκα* statt *δολοποιοῦ* „des Listen bereitenden Kentaurs."

964. *ξένων γὰρ ἐξόμιλος ἥδε τις βάσις* statt *ἐξομίλων* („ausser Verkehr stehend" d. i. „fremd") auf *ξένων* bezogen; zugleich eine Fülle des Ausdrucks, indem derselbe Begriff „fremd" doppelt ausgedrückt ist.

993. *ὦ Κηναία κρηπὶς βωμῶν* für *Κηναίων*; übrigens bildet *κρηπὶς βωμῶν* „Altarsitz" einen einzigen Begriff.

998 f. *τόδ' ἀκήλητον μανίας ἄνθος* für *ἀκηλήτου* „des unheilbaren Wahnsinns."

1058 f. *ὁ γηγενὴς στρατὸς Γιγάντων* wieder blos Umschreibung eines Begriffes, ähnlich v. 1095 f. *διφυῆ τ' ἄμικτον ἱπποβάμονα στρατὸν θηρῶν*.

B.

Dieser Gebrauchsweise zunächst steht, dass etwas adjectivisch beigefügt wird, was dem Gedanken nach Genetiv eines Nomens sein sollte, eine Gebrauchsweise, welche sich daraus erklärt, dass das Epitheton seiner attributiven Bedeutung nach mit der Natur des Genetivs gewissermassen verwandt ist. Die Wirkung einer solchen Gebrauchsweise ist eine zweifache, indem einerseits durch Uebertragung eines Epithetons von belebten Wesen auf Sachen die letzteren eine Personification erfahren, andererseits aber das Epitheton eine Eigenschaft, welche durch den Genetiv als mehr zufällig hinzugekommen bezeichnet wird, dem Nomen als etwas Feststehendes, gleichsam Innewohnendes beilegt.

1) So wird zuweilen ein von einem Eigennamen abgeleitetes Adjectiv Wörtern wie *υἱός*, *παῖς*, *κόρη* etc. beigefügt, um die Abstammung vom Vater zu bezeichnen, also statt des patronymischen Genetivs, eine Gebrauchsweise, die auch Homer kennt, z. B. Od. 3, 190. *Φιλοκτήτην Ποιάντιον ἀγλαὸν υἱόν.* 7, 324: *Τιτυὸν Γαιήϊον υἱόν.* Die Fälle bei Sophokles sind:

Aias. 134. *Τελαμώνιε παῖ* statt *Τελαμῶνος.*

801. *τοῦ Θεστορείου μάντεως.*

Oed. Tyr. 261. *τῷ Λαβδακείῳ παιδί.*

1216. *Λαΐειον ὦ τέκνον.*

Elektra. 570. *Λητῴα κόρη.* (Vgl. 182 *παῖς Ἀγαμεμνονίδας.*)

Trachin. 1219. *τὴν Εὐρυτείαν παρθένον.*

2) Häufiger sind die Fälle, wo einem Substantiv etwas adjectivisch beigegeben wird, was eigentlich genetivus subjectivus oder genetivus objectivus des entsprechenden Nomens sein sollte. Auf das erstere bezieht sich:

Aias. 49. *ἐπὶ δισσαῖς ἦν στρατηγίσιν πύλαις*, worin nicht blos der Gebrauch von *δισσοί* für *δύο* dichterisch ist, sondern auch das Attribut *στρατηγίσιν* (adjectivisch gebrauchtes Substantivum) für einen Genetiv *στρατηγῶν* gesetzt ist.

71. *τὰς αἰχμαλωτίδας χέρας* „die Hände der Gefangenen;" für den adjectivischen Gebrauch von Substantiven (*στρατηγίσιν* und *αἰχμαλωτίδας*) vgl. auch 59: *μανιάσι νόσοις.* 297: *κύνας βοτῆρας.* Oed. Tyr. 143: *ἱκτῆρας κλάδους.*

957. *τοῖς μαινομένοις ἄχεσιν* für *μαινομένου*, d. i. die *ἄχη*, die ein Rasender hat und die er verursacht (Wolff), eine Personification des Substantivbegriffes.

977. *ὦ ξύναιμον ὄμμ᾽ ἐμοί.*

Oed. Tyr. 143. *ἱκτῆρας κλάδους* (vgl. oben Ai. 71).

1481. *τὰς ἀδελφὰς τάσδε τὰς ἐμὰς χέρας.*

Antigone 1. *ὦ κοινὸν αὐτάδελφον Ἰσμήνης κάρα* (*κάρα* mit dem Genetiv eines Eigennamens eine häufige Umschreibung); anstatt *κοινὸν* sollte eigentlich ein Ausdruck stehen mit der Bezeichnung „von gemeinsamer Abstammung," wie Aesch. Eum. 89: *σὺ αὐτάδελφον αἷμα καὶ κοινοῦ πατρός.*

172. *αὐτόχειρι σὺν μιάσματι.* Gr. Bekk. an. p. 468, 6: *οὐ τὸν ἑαυτὸν ἀνελόντα μόνον ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τοῦ πράξαντος ὁτιοῦν τῇ ἑαυτοῦ χειρί,* also *αὐτόχειρ* = sua aliquid manu conficiens (Ellendt) und bedeutet dann als Substantiv auch „Urheber eines Mordes", wie Oed. Tyr. 260. *ζητεῖν τὸν αὐτόχειρα τοῦ φόνου.* Bei dieser Bedeutung aber ist die Verbindung mit *μιάσματι* jedenfalls auffallend, indem man den Genetiv des entsprechenden Substantivs erwartet hätte, *τῆς αὐτοχειρίας* („das Selbstthun," dann „der selbstvollzogene Mord anderer und seiner selbst", so bei Plato und Xenophon).

999. *θᾶκον ὀρνιθοσκόπον*, wieder Uebertragung des Epithetons von der Person auf die Sache: anstatt „Sitz des Vogelschauers" (*ὀρνιθοσκόπου ἀνδρός*).

Das Epitheton statt eines genetivus objectivus:

Aias. 64. *εὔκερων ἄγραν* „gehörnte Beute" anstatt „die Beute gehörnter Thiere;" ebenso 297, wenn wir den Worten der Ueberlieferung folgen; Schneidewin hat aber (Philol. III, 609), und wie mir scheint, mit gutem Grunde *εὔκερων* beseitigt und *εὔερον* gesetzt, da ja die *ταῦροι* einen wesentlichen Theil der *εὔκερως ἄγρα* ausmachen und doch in demselben Verse selbstständig genannt werden.

194. *ἀγωνίῳ σχολᾷ* „Kampfesruhe," für den genet. object. *ἀγῶνος.*

309. *ἀρνείον φόνου* statt *φόνου ἀρνῶν.*

510. *νέας τροφῆς στερηθεὶς*; das Adjectiv *νέας* für den Genetivus objectivus des entsprechenden Hauptworts.

938. *γενναία δύη* für *γενναίου τινός* „Schmerz um einen Edlen."

1187. *δορυσσοήτων μόχθων* „Mühsale der Speerschwingenden," wie Aesch. Ag. 405 *ἀσπίστορες κλόνοι.* Eur. El. 442 *ἀσπισταὶ μόχθοι.* Theogn. 965. *δορυσσόος πόνος.*

Philokt. 1091. *σιτονόμου ἐλπίδος*, etwa statt *σιτονομίας.* Auch hier hat der Uebergang zur Bezeichnung der Eigenschaft stattgefunden, während doch das Object bezeichnet sein sollte. Vgl. Eur. Hek. 362 *σιτοποιὸς ἀνάγκη.*

Oed. Tyr. 451. *φόνον τὸν Λαΐειον* für *Λαΐου.*

Oed. Col. 345. *νέας τροφῆς* wie Aias 510.

990. *φόνους πατρῴους* für den genet. object. *πατρός.*

Antig. 354. *ἀστυνόμους ὀργάς*. Das Adjectiv für den Genetivus object. des entsprechenden Substantivs, etwa statt *ἀστυνομίας*, wie Ellendt erklärt „civitatum regendarum morem et consilium," also „der Trieb oder der Sinn Staaten zu leiten." Vgl. die oben angeführte Stelle Phil. 1091. Dass *ὀργή* in der Bedeutung von *τρόπος* vorkömmt, zeigen auch andere sophokl. Stellen, wie Aias. 639 *οὐκ ἔτι συντρόφοις ὀργαῖς ἔμπεδος*. Antig. 875. *αὐτόγνωτος ὀργά*.

918. *παιδείου τροφῆς* für den genet. obiect. *παίδων* „Pflege für Kinder.

1292. *γυναικεῖον μόρον* „das Verhängniss, das die Gattin traf," für *γυναικός*.

Elektra. 258. *πατρῷα πήματα* sind nicht „die vom Vater erbten Leiden" in der gewöhnlichen Bedeutung von *πατρῷος*; dies wären eben Elektra's eigene Leiden und so würde sie also über ihre eigenen, vom Vater ererbten Leiden klagen; sie klagt aber immer über die *πήματα*, die ihrem Vater widerfahren waren, also *πατρῷα* statt des genet. obiect. *πατρός*; ebenso

779. *φόνους πατρῴους* und 955 *πατρῷον φόνον*.

855 ff. *ἵν' οὐ — πάρεισιν ἐλπίδων ἔτι κοινοτόκων εὐπατριδᾶν ἀρωγοί*: „es ist nicht mehr vorhanden die Stütze eine Hoffnung;" nun treten zu *ἐλπίδων* zwei Bestimmungen (*κοινοτόκων εὐπατριδᾶν*) als Epitheta hinzu, wofür man die Genetive object. der entsprechenden Substantive erwartet hätte, nämlich „Hoffnung auf den von einem edlen Vater entstammten Bruder."

3) Weitergreifend sind die Fälle, wo das Epitheton ein Compositum ist, an dessen Stelle wir einen Genetiv mit einem Adjectiv erwarten. Dies tritt sowol bei solchen Compositis ein, deren erster Teil ein Adjectiv oder ein Adverb, der zweite von einem Substantiv hergeleitet ist, als auch bei solchen, deren zweiter Teil von einem Verbum stammt. Lösen wir diese Composita auf, so tritt im ersteren Falle zum substantivischen Teile, der an Stelle eines Genetivs steht, der erste Teil des Compositum als Attribut hinzu; im letzteren Falle gibt der zweite Bestandteil, ins Participium gesetzt, dem Substantiv, welches den ersten Bestandteil der Composition bildet, eine nähere Bestimmung.

Aias. 55. *πολύκερως φόνος* etwa = *πολλῶν κερασφόρων* (Schol.) „der Mord vieler gehörnten Thiere."

175. *πανδάμους ἐπὶ βοῦς ἀγελαίας* statt *τοῦ παντὸς δήμου*.

935 f. *ἀριστόχειρ — ἀγών* = *ἀρίστων χερῶν* „ein Kampf, in dem die tapferste Faust entscheidet."

Philoktet. 715. *οἰνοχύτου πώματος* statt *οἴνου χυτοῦ*.

Oed. Tyr. 26. *ἀγέλαις βουνόμοις* = *βοῶν νεμομένων*. („Boves enim, qui in vitae victusque flore et abundantia adhuc viguerint, in iisdem pratis subito iam perire dicuntur." Schmidt.)

1103. *πλάκες ἀγρόνομοι*, vielleicht „die bewohnten Feldebenen“ = *νεμόμεναι πλάκες ἀγρῶν*. Wolff vergleicht diese Stelle mit Antig. 786. *ἐν ἀγρονόμοις αὐλαῖς* = *ταῖς νεμομέναις αὐλαῖς ἀγρῶν*. Indessen lässt sich hier wol keine sichere Entscheidung fallen.

Oed. Col. 711. *δῶρον εὔιππον εὔπωλον εὐθάλασσον* „die Gabe schöner Rosse, schöner Füllen, der Herrschaft des Meeres“ (Nauck.)

1062. *ῥιμφαρμάτοις ἁμίλλαις φεύγοντες* = *ἁμίλλαις ἁρμάτων ῥίμφα φευγόντων* oder überhaupt = *ὠκέων ἁρμάτων*.

1305. *ἑπτάλογχον στόλον* = *ἑπτὰ λογχῶν* wie Antig. 119. und Aesch. Sept. 267. *ἑπτατειχεῖς ἔξοδοι* = *ἑπτὰ τειχῶν*.

1494 f. *τυγχάνεις βούθυτον ἑστίαν ἁγίζων* = *βοῶν θυομένων*, wie Trach. 609. Aesch. Choeph. 261 *βουθύτοις ἤμασι*. Eur. Alk. 1156 *βουθύτοισι προστροπαῖς*. Aristoph. Aov. 1232 *βουθύτοις ἐσχάραις*. ibid. 1257 *ἱερόθυτον δάπεδον*.

Antig. 119. *ἑπτάπυλον στόμα* statt *ἑπτὰ πυλῶν* „der sieben Thore Mund“ kühn gesagt für *ἑπτάπυλον πόλιν*.

358. *δύσομβρα βέλη*, etwa = *βέλη κακῶν ὄμβρων*.

786. vgl. oben Oed. Tyr. 1103.

1022. *ἀνδροφθόρου — αἵματος*, d. i. „des Blutes, das einem gemordeten Manne angehört,“ also statt *αἵμ. ἀνδρὸς φθαρέντος*.

1286. *κακάγγελτα ἄχη*, wie Eur. Med. 1010 *δόξης εὐαγγέλου* = *ἀγαθῆς ἀγγελίας*, so hier = *κακῆς ἀγγελίας* „den Jammer einer schlimmen Botschaft.“

Elektra. 52. *καρατόμοις χλιδαῖς*, vielleicht „der Schmuck der vom Haupte abgeschnittenen Haare, der Haupthaare.“

698. *ὠκύπους ἀγών* = *ὠκέων ποδῶν* „Wettkampf der Fussschnelligkeit.“

861. *χαλάργοις ἐν ἁμίλλαις*. *χάλαργος* ist ein Epitheton, welches eigentlich nur Thieren und Menschen zukömmt = celeribus ungulis praeditus (Ellendt). Man erwartete also auch hier einen Genetiv mit dem zweiten Theile des Compositum als Attribut „*χηλῶν ἀργῶν*“ = „ein Wettkampf der Schnelligkeit“ wie 698.

Trachin. 609. *ἡμέρᾳ ταυροσφάγῳ*, d. i. *τῆς τῶν ταύρων σφαγῆς* oder *ταύρων σφαγέντων*. Vgl. Aesch. Agam. 213. *ῥεέθροις παρθενοσφάγοις* = *ῥ. παρθένου σφαγείσης*.

C.

Am passendsten werden sich an diese Gebrauchsweise diejenigen Fälle anschliessen lassen, wo das Epitheton aus zwei Teilen besteht, deren erster nicht den zweiten näher bestimmt, sondern seiner Bedeutung nach für sich zum Substantiv attributivisch hinzutritt.

Aias. 251. *δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι* „die beiden mächtigen Atriden," wie Aesch. Agam. 108 *Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος.*

390. *δισσάρχας βασιλῆς* „die beiden herrschenden Könige."

402. *στρατὸς δίπαλτος.* („A duobus Atridis duplex eorum exercitus dici videtur adsignificato impetu in *παλτός*, ut *δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι* duo sunt, sed reges esse adsignificatur." Ellendt.) Vgl. Eur. Iph. Taur. 323: *ὡς δ' εἴδομεν δίπαλτα πολεμίων ξίφη.*

870 ff. (Halbchor A.) *δοῦπον αὖ κλύω τινά.*

(Halbchor B.) *ἡμῶν γε ναὸς κοινόπλουν ὁμιλίαν*, d. i. *κλύεις τοὺς ὁμιλοῦντας, κοινῶς ἡμῖν πλέοντας νηΐ.* Abgesehen von der Enallage hat wie in Elektr. 1104 (hier allerdings nicht mehr so klar) jeder der beiden Theile des Compositums seine bestimmte Bezeichnung, in dem die gemeinsame Ankunft der gemeinschaftlich zu Schiffe gefahrenen Choreuten bezeichnet wird. Vgl. Eurip. Jon 577: *στεῖχε κοινόφρων πατρί.*

1185 f. *τίς ἄρα νέατος ἐς πότε λήξει πολυπλάγκτων ἐτέων ἀριθμός*, wo das Epitheton sowol die Menge der Jahre als auch die Wechselfälle, welche die salaminischen Choreuten erfahren, bezeichnet.

Philokt. 496. *αὐτόστολον πέμψαντά μ' ἐκσῶσαι δόμοις.* Auch hier überwiegt allerdings der Bedeutung nach *αὐτός*; jedoch ist auch der zweite Theil nicht bedeutungslos. Schneidewin übersetzt: „indem er selbst ausrüstend ein Schiff entsendete."

Oed. Tyr. 417. *ἀμφιπλὴξ ἀρά* „der zweifache, schlagende Fluch."

742. *χνοάζων ἄρτι λευκανθὲς κάρα.* Schmidt de ub. I, pag. 8: „non simpliciter *λευκὸν κάρα* sed grata a floribus sumpta similitudine crines albescentes significantur."

846. *ἄνδρ' ἕν' οἰόζωνον* (Schol. *μονόζωνον*) „Einen gegürteten (gerüsteten) Mann." Hesych. *μονόστολον.*

1243. *κόμην σπῶσ' ἀμφιδεξίοις ἀκμαῖς*, wie Aesch. fragm. *ἀμφιδεξίοις χερσίν*, ist wol nicht geradezu gleichzusetzen dem einfachen *ἀμφοῖν χεροῖν.* Das Epitheton bezeichnet nicht allein die Zahl der Hände, sondern auch die Kraft und Uebung derselben. Vgl. Aristot. Eth. Nic. V, 10. pag. 1134 *φύσει — ἡ δεξιὰ κρείττων, καίτοι ἐνδέχεταί τινας ἀμφιδεξίους γενέσθαι.* Dagegen hat in *πλευρὸν ἀμφιδέξιον* (Oed. Col. 1112.) der zweite Theil des Epitheton seine Bedeutung verloren und das Compositum steht geradezu für das einfache *ἀμφότερος.*

Oed. Col. 17. *πυκνόπτεροι ἀηδόνες*, d. h. „viele geflügelten Nachtigallen."

57. *χαλκόπους ὀδός* „die eherne Schwelle," nämlich für den betretenden Fuss.

473. *λαβὰς ἀμφιστόμους* „beide geöffneten Henkel."

718. *τῶν ἑκατομπόδων Νηρῄδων* nicht „der hundertfüssigen Nereiden;" der erste Theil des Compositum soll die grosse Menge der Nereiden bezeichnen (wofür oft *ἑκατόν*), der zweite Theil ihre schnellen leichten Bewegungen; also „hundert leichtfüssige Nereiden." Schmidt de ub. dict. Soph. I. vergleicht Pindar. Scol. fr. 1, 12: *κουρᾶν ἀγέλαν ἑκατόγγυιον.*

900. *ἔνθα δίστομοι μάλιστα συμβάλλουσιν· ἐμπόρων ὁδοί* „zwei mündende Wege."

1055. *διστόλους ἀδμῆτας ἀδελφάς* „die zwei entführten Mädchen." Ellendt: „Antig. et Ismene sorores duae dicuntur. in *στόλος* inest elegans significatio, quod in ipso itinere a Theseo liberatum illas iri chorus auguratur."

Antig. 140. *Ἄρης δεξιόσειρος* sollte eigentlich heissen *δεξιὸς σειραῖος*, wie es ausdrücklich Elektr. 721 heisst „*δεξιὸν ἀνεὶς σειραῖον ἵππον.* Das Bild ist hergenommen von Wagenpferden im Viergespann, von denen die beiden äusseren *σειραῖοι* oder *σειραφόροι* hiessen; das rechte Pferd aber muste, da die Wendung in der Rennbahn nach links geschah, besonders kräftig sein.

146. *δικρατεῖς λόγχας* „beide siegend." Schol.: *ὅτι ἀλλήλους ἀπέκτειναν καὶ ἡ ἑκατέρου λόγχη οὐκ εἰς κενὸν ἀπεπέμφθη, ἀλλ' ἐκράτησε τοῦ ἑτέρου*, also *λόγχαι*, deren jede den Sieg davongetragen. Vgl. *δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι.*

431. *χοαῖσι τρισπόνδοισιν* „mit drei gespendeten Güssen."

985. *ὀρθόποδος ὑπὲρ πάγου* „hoch auf steilfüssiger Höhe"; *ὀρθόπους* „steil", d. h. für den Fuss, der sie betrat, wie O. C. 57. Von diesen beiden Stellen verschieden sind Fälle wie Ai. 837. *Ἐρινῦς τανύποδας.* Oed. Tyr. 418, *δεινόπους ἀρά.* 866, *νόμοι ὑψίποδες.* Antig. 1104. *ποδώκεις βλάβαι.* El. 491 *χαλκόπους Ἐρινύς.* 1392 *δολιόπους ἀρωγός*, wobei ebenso wie Oed. Tyr. 189 *εὐῶπα ἀλκά* meist eine Personification zu Grunde liegt und dann das Epitheton nichts auffallendes hat.

1016. *ἐσχάραι παντελεῖς πλήρεις.* In *παντελεῖς* liegt eine doppelte Bestimmung: einmal die der Zahl „alle", welche im ersten Teile des Compositum ausgesprochen ist, dann die der Art der Befleckung (in *τελεῖς*). Schmidt de ub. I.: refertur adjectivum et ad numerum ararum et ad eam, qua inquinatae sint, rationem, i. e. *βωμοὶ πάντες τελείως πλήρεις*, womit wol zu weit gegangen ist.

Etwas entfernter gehört auch Antig. 7 *πανδήμῳ πόλει* hieher, was nicht ganz = *πάσῃ τῇ πόλει* ist, wie der Schol. will, sondern es hat auch der zweite Teil der Zusammensetzung seine bestimmte Beziehung beibehalten: die Gemeinde, *πόλις*, die aus dem ganzem Volke besteht. Schneidewin hat treffend übersetzt „der Gesammtbewohnerschaft

der Stadt“; ebenso 733 *Θήβης ὁμόπτολις λεώς* „das Volk der Stadt gemeinsam“, d. i. insgesammt. 1141 *ἔχεται πάνδαμος πόλις ἐπὶ νόσου.* Ai. 844. *πανδήμου στρατοῦ* und Elektr. 982 *ἐν πανδήμῳ πόλει.*

1163. *παντελῆ μοναρχίαν* mit doppelter Bestimmung: omnem et absolutam“ (Schmidt.)

Elektra. 489. *ἥξει — πολύπους καὶ πολύχειρ — Ἐρινύς.* Der Singular ist collectiv zu nehmen. Der erste Teil der Epitheta bezeichnet die Zahl der Erinyen „die Schaar der E.“, der zweite Teil die Raschheit der Füsse und die Kraft der Hände, „wird kommen rasches Fusses und kräftiger Hand“, wie O. C. 718.

1104. *ἡμῶν ποθεινὴν κοινόπουν παρουσίαν.* Abgesehen davon, dass das durch Enallage *κοινόπους* von *ἡμῶν* auf das regierende Substantiv übertragen ist, hat jeder der beiden Teile des Compositum seine bestimmte Bezeichnung beibehalten, indem nicht blos gesagt sein soll, dass Orestes mit seiner Begleitung gekommen ist, sondern auch das besonders, dass beide, Orestes und die angebliche Asche zugleich selbst den Weg gemacht haben, also „eine Ankunft, zu der sie gemeinsam gewandert sind.“ Vgl. oben Ai. 872 und Eur. Hipp. 1179 f. *ὀπισθόπους φίλων ὁμήγυρις.*

Vielleicht gehört auch 1392 *δολιόπους ἀρωγός* in dieselbe Kategorie. (Schol. *παράγεται γὰρ ἐνέρων δολιόπους ἀρωγὸς εἴσω στέγας.*)

Trachin. 504. *τίνες ἀμφίγυοι κατέβαν πρὸ γάμων* „welche beiden starken Kämpfer“. Schol. *ἀμφότεροι ἰσχύοντες τοῖς γυίοις.* Aehnlich 58 *ἀρτίπους θρώσκει,* nach dem Schol. zu erklären *ἀρτίως καὶ ἡρμοσμένως τῷ καιρῷ.*

In vielen dieser Fälle sieht man aber, dass doch der eine Teil in seiner Bedeutung über den andern hervortritt, indem die einfache attributive Bestimmung mit einer zweiten verbunden wird, die dem Sinne nach meist schon in dem Substantiv enthalten ist; die Erwähnung derselben ist zwar nicht nothwendig, dient aber zum Zwecke einer bezeichnenderen Anschauung. Dies findet sich namentlich in der Ausmalung von einfachen Zahlbegriffen, wie aus den angeführten Fällen zu ersehen ist. Schneidewin sagt darüber sehr treffend zu Aias 390, dass die Dichter abstructe Zahlbegriffe gern malerisch umkleiden, am liebsten mit einem Nomen, welches auf die jedesmalige Stellung oder Thätigkeit hinweist.

D.

1) Damit ist der Uebergang gegeben zu den folgenden Fällen einer derartigen Fülle des Ausdrucks, dass zu einem Substantiv entweder

ein Epitheton hinzugefügt wird, dessen Bedeutung schon von vorneherein dem Substantiv inhärirt, jedoch mit einem bestimmten Nachdrucke hinzutritt, also gewisser Massen epitheta ornantia in prägnantem Sinne angewendet, worüber Lobeck zu Aias 140 bemerkt: epitheta non solum ad distinctionem pertinent, sed vel maxime ad emphasin et enargiam, ut *εἰλίποδες βοῦς, θηλύτεραι γυναῖκες, ὑγρὰ ἅλς, ὑγρὰ θάλασσα*; oder dass das Epitheton ein Compositum ist, dessen zweiter Teil mit dem Substantiv synonym ist, der erste Teil aber der Bedeutung nach überwiegt.

Aias. 91. *Διογενὲς τέκνον* für das einfache *Διός*, wie Eur. Phoen. 808. *καδμογενῆ γένναν.*

138. *κακόθρους λόγος*. Der zweite Teil des Epitheton (*θρόος*) ist synonym mit *λόγος*; statt des einfachen *κακός*.

140. *πτηνῆς πελείας*. Hier ist *πτηνῆς* ausdrücklich gesetzt um das ängstliche Herumflattern der Taube hervorzuheben.

546. *νεοσφαγῆ που τόνδε προςλεύσσων φόνον*, d. h. „das frisch vergossene Blut"; aber der vollendete *φόνος* schliesst das *σφάζειν* schon in sich.

562. *πυλωρὸν φύλακα*, eig. „Thorwächter". Aber der Begriff des zweiten Teiles des Epith. liegt schon in *φύλαξ* enthalten. Uebrigens hat der erste Teil hier seine Bedeutung ganz eingebüsst und es dient das Epitheton blos zur Verstärkung der im Substantivum liegenden Bedeutung. *Πυλωρός* erscheint auch sonst einfach in der Bedeutung „Wächter", z. B. Eurip. Iphig. Taur. 1217 *ναῶν πυλωρός*. Zu unserer Stelle bemerkt der Schol. *ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν φυλασσόντων τὰς πύλας λέγει οὖν ἀποσοβοῦντα καὶ μὴ ἐῶντα προςβαλεῖν κακόν τι.*

709. *εὐάμερον φάος* statt eines einfachen Epith. zur Bezeichnung des strahlenden Lichtes.

Philokt. 288 f. *ὑποπτέρους πελείας* wie oben Ai. 140; ebenso 955. *πτηνὸν ὄρνιν.*

Oed. Tyr. 151. *ἁδυεπές φάτι*, wobei der zweite Teil seiner Bedeutung nach in *φάτις* schon enthalten ist.

518. *βίον μακραίωνος* statt des einfachen *μακροῦ*; *αἰών*, synonym mit *βίος*, ist noch hinzugefügt um die Bedeutung des lange dauernden zu verstärken.

1248. *δύστεκνον παιδουργίαν*, eig. „Kindererzeugung, unglücklich mit Kindern."

1350. *πέδας — ἐπιποδίας* (Genetiv); das Epitheton und das Substantiv ist von ungefähr gleicher Bedeutung (*ἡ πέδη* „die Fussfessel" und *ἐπιπόδιος* „was an den Füssen ist"), so dass beide Einer Bezeichnung gleichkommen.

1482. αἳ (sc. χεῖρες) τοῦ φυτουργοῦ πατρὸς — τὰ πρόσθε λαμπρὰ προὐξένησαν ὄμματα; nach dem Sinne der ganzen Stelle dient das Epitheton φυτουργός zur Verstärkung des in πατήρ liegenden Begriffes um das Fürchterliche der That desto anschaulicher zu machen : eueres leiblichen Vaters."

Oed. Col. 286. τὸ δυσπρόσωπον κάρα (Variante neben δυσπρόσοπτον, was der Laur. hat). Der zweite Teil des Epitheton beschränkt die Bedeutung des Epitheton. Vgl. Eur. Hipp. 200 εὐπήχεις χεῖρας. Chaeremon fr. 14, 7, pag. 610 καλλίχειρας ὠλένας.

716. εὐήρετμος πλάτα; der Begriff des ἐρέσσειν liegt schon in πλάτα ausgesprochen.

Antig. 24. σὺν δίκῃ δικαίᾳ, wie Aesch. Prom. 1024 μακρὸν μῆκος.

111. νεικέων ἐξ ἀμφιλόγων, wie Eur. Phoen. 500 ἀμφίλεκτος ἔρις.

347. σπείραισι δικτυοκλώστοις. σπεῖρα heisst „Netz", ebenso δίκτυον; eine ähnliche Fälle des Ausdrucks wie εὐήρετμος πλάτα statt des einfachen σπ. κλωσταῖς.

849. ἕρμα τυμβόχωστον, (Aesch. Sept. 1022 ὁμαρτεῖν τυμβοχόα χειρώματα, wo τυμβοχόα aber active Bedeutung hat: „einen Grabhügel aufschüttend".) Der Begriff des Hügeligen liegt schon in ἕρμα ausgesprochen, der zweite Teil des Epith. wäre also genügend gewesen.

1082. πτηνὸς οἰωνός wie mehrere oben angeführte Beispiele. Damit vergleichbar sind solche Fälle, wo das Partic. Aor. von θνήσκω mit dem Subst. νέκυς verbunden erscheint, so 467 θανόντα νέκυν (wenn anders die Stelle so richtig ist) und 515 ὁ κατθανὼν νέκυς. Bei Euripides sind solche Fälle sehr zahlreich.

Elektra. 176. τὸν ὑπεραλγῆ χόλον, womit Nauck vergleicht Parmen. in Anthol. Pal. 9, 69 δύσμηνις χόλος.

Ferner das schon oben erwähnte ἄλεκτρα ἄνυμφα γάμων ἁμιλλήματα in V. 429 f., wo die beiden Epitheta eig. zum Genetiv gehören, d. h. „brünstiges Streben nach einer Ehe, die eine Unglücksehe ist," da sie nur durch Befleckung mit Blut zu erreichen ist.

630. εὐφήμου βοῆς wie Ai. 138 und Oed. Tyr. 151. Vgl. Eur. Hec. 661 κακόγλωσσος βοή. Dagegen scheinen V. 641 πολυγλώσσῳ βοῇ und V. 798 τῆς πολυγλώσσου βοῆς nicht hieher zu gehören; an der letzteren Stelle nämlich, wo der zweite Teil des Epitheton seine vollgültige Bedeutung hat, ist bei dem „vielzüngigen Geschrei" daran zu denken, dass Elektra hierin durch den Lärm anderer unterstützt wird, und an der ersteren ist wol überhaupt nicht πολυγλώσσῳ, sondern mit Meineke παλιγγλώσσῳ zu schreiben.

Trachin. 81. *βίοτον εὐαίων'(α)*, wie Aesch. Pers. 711 *βίοτον εὐαίωνα* und Eur. Suppl. 960 *δυσαίων βίος.*

791. *τὸ δυσπάρευνον* (= *δύσλεκτρον, ἄλεκτρον*) *λέκτρον* „die unselige Ehe." *παρευνᾶσθαι* ist seiner Bedeutung nach schon in *λέκτρον* enthalten.

953. *ἀνεμόεσσα αὖρα.*

1256. *τελευτὴ ὑστάτη* „supremus finis, extrema mors". Vgl. Eur. Andr. 1081 *ἐσχάτοις πρὸς τέρμασιν* und Schmidt in Jahn's Jahrb. Suppl. 17.

1277. *πολλὰ δὴ πήματα καὶ καινοπαθῆ* „neue", d. h. nie zuvor erduldete."

2) Noch weiter geht diese Gebrauchsweise in Fällen, wo der zweite Teil des Epith. von demselben Stamme, welcher dem Substantiv zu Grunde liegt, gebildet und mit einem *α* privativum oder dem Adverbium *δύς* verbunden ist, um den im Substantiv liegenden Begriff entweder aufzuheben oder demselben die Bezeichnung des Ueblen oder Schlechten zu geben. Darüber bemerkt Schmidt, de ub. or. Soph. II. pag. 10: „Delectari fere solent tragici potissimum in oratione acerbitatis plena ea dicendi forma, qua substantiva cum adjectivis consociantur, copulando illis quidem factis ex iisdem nominibus et *α* priv. vel adverbio *δύς*. Iam Homerus Od. 18, 73. 23, 97" (*Ἶρος Ἄϊρος* und *μῆτερ ἐμὴ δύζμητερ.*) Solcher Stellen kommen mehrere bei Aeschylus, sehr zahlreiche bei Euripides vor. Bei Sophokles:

Aias. 665. *ἄδωρα δῶρα* „Geschenke, welche keine Geschenke sind."

Philokt. 297. *ἔφην' ἄφαντον φῶς* „ein Licht, das eig. kein Licht ist."

534. *τὴν ἔσω ἄοικον εἰςοίκησιν. ἄοικος* „nicht wohnlich"; Schol. *ἄοικον. δύςοικον, ὥςπερ ἀτυχὴς ὁ δυςτυχής.* Dass das *α* priv. auch das Schlimme, Ueble von dem bezeichnen kann, was in dem zweiten Teile ausgesprochen ist, zeigen noch andere Stellen, z. B. Antig. 980 *ματρὸς — ἀνύμφευτον γονάν,* wo von der unheilvollen Ehe die Rede ist.

848. *ὕπνος ἄυπνος.*

Oed. Tyr. 1214. *ἄγαμον γάμον* „eine Unglücksehe".

Oed. Col. 1549. *ὦ φῶς ἀφεγγές* „o Licht, welches nicht leuchtet" wie Phil. 297. Vgl. 1484 *ἀκερδῆ χάριν* = *ἄχαριν χάριν,* was Eur. Iph. T. 566 hat.

Antig. 587. *δυςπνόοις πνοαῖς.*

1261. *φρενῶν δυςφρόνων* „unbesonnenen Sinnes."

1276. *πόνοι δύςπονοι.* Aehnlich ist 502 *κλέος εὐκλεέστερον,* ver-

stärkter Ausdruck für die Bezeichnung „ein herrlicherer Ruhm"; vgl. Eur. Iph. T. 898 *πόρος εὔπορος*.

Elektra 1154. *ἀμήτωρ μήτηρ* „eine Mutter, die eigentlich keine Mutter ist."

E.

An die genannten Fälle schliesst sich passend die Anführung derjenigen, wo die Verbindung eines Adjectivs, das meistens prädicativ gebraucht ist, mit einem Substantiv im Genetiv in der Art Statt hat, dass das Substantiv und der zweite Teil des Adjectivs in der Bedeutung fast übereinstimmen, der Genetiv aber eine nähere Bestimmung zu dem gibt, was im Adjectiv enthalten ist. Besonders häufig tritt dies bei Zusammensetzungen mit *α* priv. ein, ist jedoch nicht darauf beschränkt, indem wir daneben noch andere mit einem Genetiv verbundene Composita finden, deren erster Teil eine Präposition ist.

Auch diese Gebrauchsweise hat offenbar den Zweck die einfache Bezeichnung der Negation oder der Präposition auszumalen. Hierin geht schon Homer voran; vgl. sein *ἄσιτος ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος*. Dass sich überhaupt der Genetiv bei Adjectiven findet, die mit *α* priv. zusammengesetzt sind, ist eine in der Prosa häufig vorkommende Gebrauchsweise. Ich führe daher die übrigen bei Sophokles vorkommenden Fälle, als nicht in das Bereich dieser Arbeit gehörig, gar nicht an.

Aias. 321. *ἀψόφητος ὀξέων κωκυμάτων*, was man etwa auflösen kann durch *ἄνευ ψόφου κωκυμάτων*. Das allgemeinere *ψόφος* wird durch den hinzugefügten Genetiv beschränkt und näher bestimmt. Bei Eur. finden sich sogar Fälle, wo das Substantiv im Genetiv mit dem Adjectiv stammverwandt ist, z. B. Androm. 613 *παίδων τ' ἄπαιδας γραῦς ἔθηκας ἐν δόμοις*, und Hel. 531 *ἄφιλος φίλων*.

796. *ἐκεῖνον εἴργειν Τεῦκρος ἐξεφίεται σκηνῆς ὕπαυλον* etc., etwa = *ὑπ' αὐλῇ σκηνῆς*.

Oed. Tyr. 191. *ἄχαλκος ἀσπίδων* = *ἄνευ χαλκοῦ ἀσπίδων*, für das einfache *οὐκ ἔχων ἀσπίδα* gesetzt.

Oed. Col. 677. *φυλλάδα — ἀνήνεμόν τε πάντων χειμώνων* = *ἄνευ χειμώνων*.

786. — *πόλις — κακῶν ἄνατος τῆσδε ἀπαλλαχθῇ χθονός* = *ἄνευ ἄτης κακῶν* und überhaupt für *ἄνευ κακῶν*.

865. — *μὴ γὰρ αἵδε δαίμονες θεῖέν μ' ἄφωνον τῆσδε τῆς ἀρᾶς ἔτι*, d. h. „ohne die Stimme des Fluchs."

Antig. 1155. *Κάδμου πάροικοι καὶ δόμων Ἀμφίονος*, womit die Thebaner bezeichnet sind, welche neben der von Kadmos erbauten un

später von Amphion bewohnten Burg wohnen; die Zusammensetzung des Adjectivs mit einer Präposition wie Aias 796.

Elektra. 36. *ἄσκευον ἀσπίδων* „ohne Schildbewaffnete.“

1002. *ἄλυπος ἄτης* „nicht getroffen vom Unheil.“

1386. *βεβᾶσιν ἄρτι δωμάτων ὑπόστεγοι* = *ὑπό τὴν δωμάτων στέγην*; prosaisch würde es heissen *εἰς* oder *ὑπὸ δώματα.*

F.

In mehreren mit *πᾶς* zusammengesetzten Epithetis ist in der Sprache der Tragödie die ursprüngliche Bedeutung von *πᾶς* nicht mehr genau beibehalten, sondern es dient oft nur dazu eine Intensität dessen, was der zweite Teil des Epith. bezeichnet, anzuzeigen. Dies zeigt sich schon in mehreren Fällen, wo *πᾶς*, für sich als Epitheton stehend, in dieser Bedeutung gebraucht wird.

Aias. 712. *πάνθυτα θέσμια,* „sehr zu verehren“; vgl. 436 *πᾶσαν εὔκλειαν φέρων.*

Philokt. 689. *πανδάκρυτον βιοτάν* „ein jammervolles Leben“. Vgl. 728 *θείῳ πυρὶ παμφαής* „hellstrahlend“ und 1164 *πέλασσον εὐνοίᾳ πάσᾳ πελάταν.*

Oed. Tyr. 83. *παγκάρπου δάφνης* „des sehr fruchtbaren Lorbeerbaums.“ Vgl. 986. *πᾶσ' ἀνάγκη (ἐστὶν) ὀκνεῖν.*

Oed. Col. 161. *ξένε πάμμορ(ε)*; der Schol. erklärt zwar „*περ πάντα δυστυχής*“; indessen scheint es an vorliegender Stelle entsprechender, wenn der Chor den Oed. nicht den in allem unglücklichen nennt, sondern, den eine Fülle des Unglücks traf. *Μόρος* hat gewöhnlich die Bedeutung „ein unglückliches Loos“. Jedenfalls aber bleibt, wie Nauck bemerkt, in diesem Compositum etwas ungewöhnliches.

1609. *παμμήκεις γόους* „sehr lange, endlose Klagen“.

Antig. 831. *παγκλαύτοις* („sehr weinend“) *ὀφρύσι.*

1006. *βωμοῖσι παμφλέκτοισιν,* auch hier bezeichnet *πᾶς* blos einen hohen Grad „auf den entflammten Altären.“

Elektr. 105. *παμφεγγεῖς ἄστρων ῥιπάς* „hellleuchtenden Schimmer der Gestirne.“

852. wo überliefert ist *πανσύρτῳ παμμήνῳ πολλῶν δεινῶν στυγνῶν τ' αἰῶνι*; Nauck's Vorschlag *πανδύρτῳ* („reich an Jammer“) ist wahrscheinlich, wogegen *παμμήνῳ* nicht geändert zu werden brauchte.

1077. *ἁ πάνδυρτος ἀηδών* (für das handschriftliche *πανόδυρτος*) „die stets klagende Nachtigall.“

1086. *πάγκλαυτον* („jammervoll“) *αἰῶνα.*

1139. *παμφλέκτου πυρὸς ἀνειλόμην* „aus hellentflammtem Feuer,“ wie oben Aias 1106. Vgl. *ἦ πᾶσ' ἀνάγκη* „ist es durchaus nöthig“?

Trach. 50. *πανδάκρυτ' ὀδύρματα* „thränenreiche Klagen."

505. *πάμπληκτα ἄεθλα πληγῶν μεστά* „voll von Schlägen, staubumwölkt."

652. *πάγκλαυτος αἰὲν ὤλλυτο* „sehr weinend oder klagend." Vgl. 91. *πᾶσαν ἀλήθειαν* „die volle Wahrheit" und 645 *πάσας ἀρετᾶς* „der höchsten *ἀρετή*."

G.

Zum Schlusse sind noch einzelne Epithetha von eigentümlicher Gebrauchsweise anzuführen, die sich, wie es scheint, unter keine der vorher bezeichneten Gruppen einreichen lassen.

Aias. 144. *ἱππομανῆ λειμῶν'(α)*; *ἱππομανής* nach Analogie von *θεομανής* (Aesch. und Eur.), *ἡλιομανής* (von der Cicade gesagt bei Aristoph.), ebenso *θυρσομανής*. *λειμών* erscheint personificirt und der erste Teil des Epith. bezeichnet das Werkzeug zu dem im zweiten Teile ausgesprochenen. Die Wiese wird durch die auf ihr umherrasenden Rosse als selbst rasend gedacht. (So Wolff.)

907. *ἔγχος περιπετές*; eine eigentümliche Uebertragung des Epith. von dem, was um etwas herumliegt, auf dasjenige, um welches etwas anderes herumliegt, also hier das *ἔγχος, ᾧ περιπέπτωκεν Αἴας*. In ersterer, activer Bedeutung erscheint das Wort öfter, in letzterer, passiver noch Aesch. Ag. 233 *πέπλοισι περιπετῆ*. Eustath. pag. 644, 47 bemerkt die Kühnheit dieser Verbindung: *Σοφοκλῆς περιπετὲς εἰπεῖν ἐτόλμησεν, ᾧ περιπέπτωκεν ὁ Αἴας.*

Philoktet. 694 f. *στόνον βαρυβρῶτ'(α) — αἱματηρόν*. Beide Epitheta sind übertragen ab efficienti ad effectum, von dem *ἕλκος*, welchem diese Epitheta eigentlich zukommen, auf die Wirkung des *ἕλκος* den *στόνος*. Aehnlich ist die Verbindung *φλὸξ αἱματηρά*, Trach. 766; nicht die Flamme selbst ist blutig, sondern die Opferthiere sind es, die von der Flamme verzehrt werden.

Eine in ihrer Art einzig dastehende Gebrauchsweise ist

Oed. Tyr. 480. *τὰ μεσόμφαλα γᾶς (ἀπονοσφίζων) μαντεῖα* „die *μαντεῖα*, die von der Mitte der Erde ausgegangen sind". Der Schol. erklärt *τὰ ἀπὸ μέσου ὀμφαλοῦ καὶ γῆς ῥῆτα γενόμενα*; das componirte Adjectiv *μεσόμφαλα* bezeichnet also nur einen Teil, der epexegetische Genetiv *γᾶς* das Ganze. Vgl. Ellendt, Lex. Soph. II, pag. 85 fin.

Oed. Col. 192. *μηκέτι τοῦδ' ἀντιπέτρου βήματος ἔξω πόδα κλίνῃς*. Da man an der vorliegenden Stelle nur an eine Felsenerhöhung denken kann, *ἀντίπετρος* aber, entsprechend anderen Zusammensetzungen mit *ἀντί* nur heissen kann „was statt eines Felsens dienen kann," so wurde mit Recht an *ἀντιπέτρου* Anstoss genommen; von den Verbesserungs-

versuchen scheint der Musgrave's *αὐτοπέτρου* am richtigsten zu sein; Nauck vergleicht damit Philokt. 35 *ἔκπωμα αὐτόξυλον*.

632 f. — *ὅτου πρῶτον μὲν ἡ δορύξενος κοινὴ παρ᾽ ἡμῖν αἰὲν ἐστιν ἑστία*. Nach Valckenar. ad Ammon. pag. 199 (Sophocles enim in Electr. 45. et in Oed. Col. 632. *παραχρᾶται τῇ λέξει ποιητικώτερον*) ist *δορύξενος* für das einfache *ξένιος* gebraucht, obwol es eigentlich denjenigen bezeichnet, der aus einem Feinde im Kriege zum Freunde geworden ist. Der Schol. erklärt: *ἡ δορύξενος. φίλος. ἁπλοϊκώτερον δορυξένους καλοῦσι καὶ τοὺς ὁπωςδηποτοῦν ἐπιξενωθέντας, ἢ ἐπιστατικοὺς καὶ πολεμίους φίλους*. Vielleicht ist aber durch das Epith. darauf angespielt, dass Oedipus an mehreren Stellen Beistand im Kampfe versprach.

Antig. 1216. *ἀθρήσαθ᾽, ἁρμὸν χώματος λιθοσπαδῆ δύντες πρὸς αὐτὸ στόμιον*. Wolff erklärt die Stelle: „*λ.* mit dichterischer Kühnheit für *λίθου* (Genetiv des Stoffes) *ἀπεσπασμένον*; letzteres wie *νευροσπαδὴς ἄτρακτος* Phil. 290." In dem Beispiel aus Phil. hat das Epith. nichts auffallendes, aber für das erstere setzt Wolff's Erklärung voraus, dass man sagen könne *ἁρμὸν σπάειν*; aber nicht der Spalt wird hinweggezogen, sondern der Stein. Vielmehr ist *λ.* gesetzt anstatt *λίθου σπασθέντος*, also „den durch das Hinwegziehen des Steines entstandenen Spalt."

Elektra. 1394. *νεακόνητον* („frisch geschärft") *αἷμα χειροῖν ἔχων*; *αἷμα* hat hier die Bedeutung „Mord, Blutvergiessen", also „Mord in den Händen tragend"; dagegen scheint das Epitheton nicht richtig zu sein, indem sich kaum annehmen lässt, dass ein Epitheton, das nur der Waffe, die den Mord vollbringt, angehört, auf den Mord selbst übertragen werden könne. Die alten Grammatiker halfen sich freilich leicht damit, dass sie *αἷμα* in der Bedeutung von *μάχαιρα* vorkommen lassen; Nauck bemerkt aber, dass diese Behauptung nur auf diese Stelle der El. sich gründe. Von den Verbesserungsvorschlägen hat noch der Meineke's die meiste Wahrscheinlichkeit: *νεαρόκμητον αἷμα* „eben hergestellt", also „frischen Mord in Händen tragend".

Teschen, am 31. Mai 1869.

Friedrich Slameczka.